

Technologiepolitik - Entwicklungsfaktor für den ländlichen Raum Niederbayern

Weber, Jürgen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weber, J. (2008). Technologiepolitik - Entwicklungsfaktor für den ländlichen Raum Niederbayern. In J. Maier (Hrsg.), *Ziele und Strategien einer aktuellen Politik für periphere ländliche Räume in Bayern: Entwicklungsperspektiven ländlicher Räume, Teil 1* (S. 164-168). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-341247>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Jürgen Weber

**Technologiepolitik –
Entwicklungsfaktor für den ländlichen Raum Niederbayern**

S. 164 bis 168

Aus:

Jörg Maier (Hrsg.)

**Ziele und Strategien einer aktuellen Politik
für periphere ländliche Räume in Bayern**

Arbeitsmaterial der ARL 343

Hannover 2008

Jürgen Weber

Technologiepolitik – Entwicklungsfaktor für den ländlichen Raum Niederbayern

Gliederung

- 1 Problemstellung
- 2 Zur Technologiepolitik in Bayern
- 3 Was bringt die bayerische Technologiepolitik für die Entwicklung des ländlichen Raums?
- 4 Empfehlungen

Literatur

1 Problemstellung

Im Übergang zur wissensbasierten Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft ist auch die Raumstruktur raschen Änderungs- und Anpassungsprozessen unterworfen. Einerseits erfahren dabei metropolitane Zentren vielfach einen Bedeutungsüberschuss. Aufgrund ihrer technologischen Leistungsfähigkeit, ihres wirtschaftlichen Kontroll- und Steuerungspotenzials, ihrer verkehrlichen Erreichbarkeit und Einbindung in das internationale Verkehrssystem sowie ihrer Ausstattung mit Bildungs-, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen gelten sie auch künftig als potenzielle Wachstumsräume.

Diesen Räumen stehen stagnierende oder gar schrumpfende und in der Regel periphere, ländliche Räume gegenüber, die oft von der absehbaren Alterung der Gesellschaft und der demographischen Schrumpfung in besonderer Weise betroffen sind. In ihnen ist die Modernisierung der Industrie in der Regel mit erheblichen Arbeitsplatzverlusten verbunden, ohne dass eine ausreichende Kompensation durch den tertiären Sektor erreicht wird.

Auffallend ist, dass es unter den gegebenen Rahmenbedingungen der fortschreitenden Arbeitsteilung und Internationalisierung wirtschaftlicher Aktivitäten den peripheren, ländlichen Räumen immer schwerer fällt, Wachstumspotenziale zu halten, zu entwickeln oder gar zusätzliche von außen anzuziehen.

Unstrittig ist, dass technologisches und organisatorisches Wissen als Faktor wirtschaftlicher Entwicklung auch in peripheren, ländlichen Räumen immer wichtiger wird. Denn auch periphere, ländliche Räume sind trotz unbestreitbarer Vorteile bei den Lohn- und Grundstückskosten in durchaus vergleichbarer Weise wie Verdichtungsräume dem internationalen Wettbewerbsdruck ausgesetzt und insoweit gezwungen, ihre industriellen Kerne gegen eine drohende Verlagerung in Niedriglohnländer zu verteidigen. Staatlicherseits kümmert sich besonders die Technologiepolitik um diesen Sachverhalt. Ob die Förderung betrieblicher Neuentwicklungen und deren Umsetzung, ggf. auch durch Unternehmensgründungen, den Erfordernissen der Betriebe im ländlichen Raum gerecht wird und die technologischen Politikansätze Entwicklungsfunktionen für periphere,

ländliche Räume wahrnehmen können, ist Gegenstand der nachfolgenden Ausführungen. Die Untersuchung soll am Beispiel Niederbayerns durchgeführt werden.

2 Zur Technologiepolitik in Bayern

Für die bayerische Technologiepolitik sind im Wesentlichen zwei Handlungsfelder kennzeichnend:

- Im Rahmen der *Technologieinitiative* werden die Entwicklung neuer, innovativer Produkte und Verfahren sowie die Gründung technologieorientierter Unternehmen unterstützt. Das bayerische Technologieförderprogramm (BayTP) (vgl. StMWIVT 2005) ist für die Entwicklung, Anwendung und Markteinführung technologisch neuer oder wesentlich verbesserter Produkte einschlägig und als Darlehensprogramm konzipiert. Im Rahmen des Programms technologieorientierter Unternehmensgründungen (BayTOU) (vgl. StMWIVT 2004) werden Zuschüsse gewährt. Es zielt auf die Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und technischer Dienstleistungen einschließlich der Erarbeitung von Unternehmenskonzepten und Gründungsberatung. Darüber hinaus gibt es eine Reihe sektoraler Technologieförderprogramme (vgl. Bayerische Staatsregierung 2007: 34 f.), wie z.B. für neue Werkstoffe bzw. die Mikrosystemtechnik und Förderansätze zur Unterstützung von Technologietransfer-Verbänden.
- Die *Clusterpolitik* (vgl. Bayerische Staatsregierung 2007: 34 f.) zielt im Rahmen der Allianz „Bayern innovativ“ mit den beiden Säulen „Cluster-Offensive“ und „Regionalmanagement“ auf eine Stärkung der Innovationsfähigkeit bayerischer Unternehmen und Regionen. Die Clusteroffensive ist landesweit angelegt und vernetzt Wirtschaft und Wissenschaft in Erfolg versprechenden Technologiefeldern. Das Regionalmanagement möchte Stärken identifizieren und Entwicklungspotenziale von Teilräumen und Regionen aufdecken. Auf dieser Grundlage sollen neue Kombinationsmöglichkeiten der Potenziale gefunden und diese durch Vernetzung der Akteure vor Ort für Wachstum und Beschäftigung genutzt werden.

Die hier dargelegten Handlungsfelder werden durch eine Vielzahl weiterer technologiepolitischer Fördermaßnahmen ergänzt. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf entsprechende Ansätze in den Bereichen Unternehmensnetzwerke, Qualifizierung, Verbundforschung und Innovationsberatung, die in den Grenzlandgebieten vonseiten der Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern flächendeckend durchgeführt werden. Darüber hinaus wurden insbesondere aus Mitteln der Offensive Zukunft Bayern die Errichtung von Gründer- und Technologiezentren, in Niederbayern auch die Errichtung des Kompetenzzentrums für nachwachsende Rohstoffe in Straubing, sowie der Aufbau teilräumlicher Cluster bzw. Unternehmensnetzwerke unterstützt.

Nicht zuletzt wird hier noch darauf hingewiesen, dass die Technologiepolitik des Freistaats Bayern eingebunden ist in die des Bundes, wie z.B. das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie aufgelegte Förderprogramm zur Innovationskompetenz mittelständischer Unternehmen (Pro INNO II) (vgl. BMWi 2007), sowie der Europäischen Union, wie z.B. aktuell das 7. Forschungsrahmenprogramm für die Jahre 2007 bis 2013 (vgl. BMBF 2007).

3 Was bringt die bayerische Technologiepolitik für die Entwicklung des ländlichen Raums?

In diesem Abschnitt soll die bayerische Technologiepolitik eine kritische Würdigung aus der Perspektive ländlicher Räume erfahren. Die nachfolgenden Ergebnisse sind Er-

fahrungen, die im praktischen Umgang mit den genannten Ansätzen bayerischer Technologiepolitik in Niederbayern gewonnen wurden. Das heißt, relativierend für den Ausagewert der Thesen sei hier angemerkt, dass keine wissenschaftlich fundierte, empirische Untersuchung über ihren Wahrheitsgehalt durchgeführt wurde. Im Einzelnen geht es um folgende Befunde:

1. Auch im ländlichen Raum sind die Sicherstellung des Zugangs zu technologischem Wissen und die Anregung bzw. Unterstützung der Innovationstätigkeit wichtige Ansatzpunkte bayerischer Technologiepolitik. Dies kommt etwa darin zum Ausdruck, dass die entsprechenden Förderprogramme ausdrücklich auf kleine und mittlere Unternehmen zugeschnitten sind. Diese haben überwiegend ihren Sitz im ländlichen Raum. Durch Ansprechpartner vor Ort – Wirtschaftsförderstellen bei den Landratsämtern und kreisfreien Städten, Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern, Regierungen und Technologietransferstellen – sowie durch einschlägige Internetangebote ist es grundsätzlich möglich und auch im Wesentlichen gewährleistet, dass die kleinen und mittleren Unternehmen notwendige Erst-Informationen und Hinweise über weitere Ansprechpartner erhalten.
2. Allerdings wirken die bayerischen Ansätze der Technologiepolitik auf die wirtschaftliche Entwicklung ländlicher, insbesondere peripherer Räume allenfalls indifferent. Auf jeden Fall tragen sie dem Vorrangprinzip der Landesentwicklung zugunsten des ländlichen Raums (vgl. Bayerische Staatsregierung 2006: Ziel A I 1.1, Abs. 4) keinesfalls ausreichend Rechnung. Im Handlungsfeld „Technologieinitiative“ gelten landesweit die gleichen Fördersätze, sie betragen bis zu 50% der einschlägigen Kosten. Das heißt, eine Differenzierung der Fördersätze, etwa zugunsten peripherer, ländlicher Räume, ist nicht vorgesehen. Lediglich das flächendeckende Angebot zur Innovationsberatung durch die Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern in den Grenzlandbezirken weist den peripheren, ländlichen Räumen eine gewisse Vorzugsstellung zu. Zudem bieten die als Darlehensprogramme konzipierten Förderprogramme für viele Unternehmen aufgrund wenig attraktiver Konditionen oft nur geringe Anreize. Des Weiteren wird in Beratungsgesprächen von kleinen und mittleren Unternehmen häufig ins Feld geführt, dass die zersplitterten Zuständigkeiten, d. h. die Vielzahl unterschiedlicher Ansprechpartner sowohl bei der Erstberatung als auch bei der Antragstellung und Gewährung, Abwicklung und Kontrolle des Fördermitteleinsatzes, nicht nur verwirrend sei, sondern auch zu Zeitverlusten und erhöhten Informationsbeschaffungskosten führen. Dies wird angesichts der teilweise erheblichen Distanzen zu den nächsten Technologieberatungsstellen insbesondere in dünn besiedelten, peripheren, ländlichen Räumen als Problem empfunden.

Auch das Handlungsfeld Clusterpolitik ist landesweit ausgerichtet. Die für die einzelnen Cluster verantwortlichen Manager haben allerdings den Auftrag, gerade kleine und mittlere Unternehmen des ländlichen Raums, die im Gegensatz zu Großunternehmen oft nicht über entsprechende eigene Forschungseinrichtungen und Verbindungen mit der Wissenschaft verfügen, verstärkt einzubeziehen. In Beratungsgesprächen weisen aber diese Unternehmen häufig darauf hin, dass von den Aktivitäten der einzelnen landesweiten Cluster, vor allem im High-Tech-Bereich, bislang allenfalls nur vereinzelt Impulse ausgegangen sind. Auch das Regionalmanagement befindet sich oft erst im Aufbau. In den niederbayerischen Teilräumen, die dem peripheren, ländlichen Raum zuzuordnen sind, wie z. B. im Landkreis Freyung-Grafenau, haben entsprechende Regionalmanagement-Aktivitäten in enger Abstimmung mit LEADER-Initiativen kürzlich mit ihrer Arbeit begonnen.

3. Die Schwerpunktsetzung auf technologische Innovationen bzw. Cluster von zumindest landesweiter Bedeutung sowie die Hervorhebung von „High Tech“-Clustern (vgl. grundlegend ARL 2006) erschweren den Aufbau und die Bestandspflege bereits funktionierender, auf teilräumlichen Begabungen aufbauender regionaler Clusterinitiativen. Unter den Gesichtspunkten der Entwicklung des ländlichen Raums sind diese aber notwendig, weil sie dem technologischen Stand sowie dem Spezialisierungsgrad der Unternehmen in den ländlichen Teilräumen eher Rechnung tragen können. In Niederbayern betrifft dies etwa den Leichtbau-Cluster, der von der Fachhochschule Landshut aus seit vielen Jahren erfolgreich gesteuert wird und dem mittlerweile über 100 Partner angehören. Weitere Cluster-Initiativen, die mit Mitteln der High-Tech-Offensive Bayern aufgebaut worden sind, sind die Cluster Mikrosystemtechnik (Ansprechpartner: Fachhochschule Landshut), das mittelständisch geprägte Bionik-Netzwerk Bayonik (Ansprechpartner Fa. Knaus in Jandelsbrunn, Landkreis Freyung-Grafenau) oder die Informationstechnologie-Netzwerke in den Räumen Passau und Deggendorf. Größtenteils funktionieren diese Cluster gut, es wird dadurch eine Reihe Erfolg versprechender Kooperationsprojekte auf den Weg gebracht. Allerdings lassen sie sich nach erfolgter Anschubfinanzierung nach wie vor nicht kostendeckend aus Mitgliedsbeiträgen betreiben und eine Teilfinanzierung aus öffentlichen Mitteln gestaltet sich teilweise schwierig.
4. Erste Erfahrungen des Regionalmanagements zeigen, dass Clusterpolitik und Regionalmanagement sich gegenseitig befruchten können und keinesfalls unabhängig voneinander betrieben werden sollten. Die bestehenden zersplitterten Zuständigkeiten mögen zwar für den Staat durchaus kostensparend sein, aber maßgeschneiderte und speziell auf kleinere und mittlere Unternehmen zugeschnittene Entwicklungsprojekte sowie entsprechende Förderkonzepte werden hierdurch kaum ermöglicht oder befördert. Wie durch Bündelung der Kräfte erfolgreiche Innovationsnetze, die auch weit in den ländlichen Raum ausstrahlen, geknüpft werden können, zeigt das Beispiel Oberösterreich. Die dortige Standort- und Innovationsagentur TMG (vgl. www.tmg.at) bietet kleinen und mittleren Unternehmen Projektentwicklung und Beratung über Fördermöglichkeiten aus einer Hand und vernetzt diese geschickt mit Hochschulen, Forschungs- und Kompetenzzentren sowie Gründer- und Innovationszentren und staatlichen Stellen. Die Errichtung einer derartigen Förder- und Entwicklungsagentur wäre auch eine adäquate Umsetzung des landesplanerischen Vorrangprinzips zugunsten des ländlichen Raums in der bayerischen Technologiepolitik.

4 Empfehlungen

Hieraus ergeben sich folgende Vorschläge, wie die bayerische Technologiepolitik für die Entwicklung des ländlichen, insbesondere peripheren Raums genutzt werden kann:

- Die bayerische Technologiepolitik sollte sich stärker als bisher teilräumlichen Clustern öffnen, d. h. die speziellen Begabungen der Teilräume und Regionen und ihre jeweils spezifischen Leistungsstände berücksichtigen.
- Die bayerische Technologiepolitik sollte ihre Präsenz in der Fläche erhöhen und verstärkt mit Ansprechpartnern, die eine „One-stop-Beratung“ durchführen können, vor Ort vertreten sein. Die bestehenden zersplitterten Zuständigkeiten mögen zwar durchaus kostensparend sein, aber maßgeschneiderte und speziell auf kleine und mittlere Unternehmen zugeschnittene Förderkonzepte werden hierdurch erschwert. Dieser Ansatzpunkt wäre auch eine adäquate Umsetzung des landesplanerischen

Vorrangprinzips zugunsten des ländlichen Raums in der bayerischen Technologiepolitik.

- Eine Erhöhung der Fördersätze in den einzelnen Programmen speziell für periphere, ländliche Räume wird abgelehnt. Teilweise betragen die Fördersätze bei den Zuschussprogrammen ohnehin schon 50% der entstandenen Kosten und ein weiteres Anheben der Fördersätze würde bei kleinen und mittleren Unternehmen wohl eher dazu führen, dass weniger Anstrengungen, im Betrieb neue Produkte oder Verfahren einzuführen, unternommen werden. Unabhängig davon sollten aber die als Darlehensprogramme konzipierten Förderansätze so angepasst werden, dass sie für Unternehmen attraktive Angebote darstellen.
- Auch der Weg, bei spezifischen Nachteilen und Schwächen, die sich etwa aus der Lage peripherer, ländlicher Räume ergeben, anzusetzen und diese gezielt abzubauen, sollte weiter verfolgt werden. Die Breitbandförderung ländlicher Räume in Bayern ist dafür ein gutes Beispiel. Allerdings sollte sie so organisiert sein, dass ein effizienter Fördervollzug gewährleistet wird.
- In peripheren, ländlichen Räumen sollte der Regionalmanager insbesondere auch als Wissensmanager agieren. Informationen über die Entwicklung von Teilräumen und Regionen zu beschaffen, sie zu bündeln und zu verarbeiten sowie an die Akteure vor Ort in geeigneter Weise weiter zu geben und mit ihnen in Kommunikation zu treten, wird künftig immer wichtiger.
- Ein weiterer Ansatzpunkt für Regionalmanager besteht darin, dass Technologiepolitik nicht für sich allein Erfolg haben kann. Denn sie muss einhergehen mit der Bildungs- und Qualifizierungspolitik der Erwerbstätigen, der weiteren Verbesserung der Ausbildungssituation der Jugendlichen und der Schaffung von Möglichkeiten für das Engagement von Senioren in Wirtschaft und Gesellschaft. Für diese Vernetzungsaufgabe bietet sich wohl am ehesten die teilräumliche Ebene regionaler Arbeitsmärkte an.

Literatur

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (2006): Wie hell strahlen „Leuchttürme“? Anmerkungen zur Clusterpolitik in ländlichen Räumen. Hannover. = Positionspapier aus der ARL, Nr. 66.

Bayerische Staatsregierung (2006): Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP). München.

Bayerische Staatsregierung (2007): Aktionsprogramm Bayerns ländlicher Raum. München.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (2004): Richtlinien zur Durchführung des Bayerischen Programms zur Förderung technologieorientierter Unternehmensgründungen (BayTOU). München. Bekanntmachung in der Fassung vom 30. November 2004.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (2005): Richtlinien zur Durchführung des Bayerischen Technologieförderungsprogramms (BayTP). München. Bekanntmachung vom 14. Februar 2005.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007): Das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm. Berlin.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2007): Pro Inno II, 6. Auflage. Berlin.

Internetauftritt der Standort- und Innovationsagentur TMG des Landes Oberösterreich: www.tmg.at